

Hoffnungshäuser fördern Integration

Soziales | Rundum positives Fazit bei Netzwerktreffen / Studenten und Geflüchtete wohnen zusammen

Seit mehr als einem Jahr wohnen in den Hoffnungshäusern in Bad Liebenzell Studenten der Internationalen Hochschule Liebenzell und Flüchtlinge unter einem Dach – mit Erfolg.

Bad Liebenzell. Dieses Fazit zogen die Stadt Bad Liebenzell, das Landratsamt Calw, der örtliche Arbeitskreis Asyl, die Opfer- und Traumabera- tung sowie die Hoffnungsträger Stiftung bei einem Netzwerktreffen. Dabei berichtete Sozialarbeiter Dominic Schikor, dass die Einrichtung zurzeit 51 Bewohner zählt: 32 Flüchtlinge und 19 Deutsche. Die Geflüchteten gehen je nach Alter arbeiten, absolvieren eine Ausbildung, belegen Integrations- und Sprachkurse, besuchen die Schule oder den Kindergarten.

Einige, die ihren Integrationskurs abgeschlossen haben, bewerben sich zurzeit um Ausbildungs- oder Arbeitsstellen. Dabei gebe es eine gute Kooperation mit der Integrationsmanagerin Petra Ulrich vom Landratsamt Calw, sagte Schikor.

Gemeinschaften zusammengelegt

Laut dem Leiter der Hoffnungshäuser, Tobias Zinser, hat man die Wohngemeinschaft der Flüchtlinge und Studenten zusammengelegt. Nun wohnen in zwei Einheiten jeweils drei Studenten mit drei Geflüchteten zusammen. Dabei sei man sehr dankbar für die gute Kooperation mit der Stadt, »die dies unkompliziert möglich gemacht hat«. Diese Neuerung stärkt das Ge-



Beim Netzwerktreffen herrschte große Freude über das gute erste Jahr der Hoffnungshäuser in Bad Liebenzell.

Foto: Zinser

meinschaftsgefühl: »Unter einem Dach haben sie schon gelebt, jetzt auch in einer Wohnung. Das fördert die Integration noch stärker«, sagt Tobias Zinser.

Hanna Keppler, Nachfolgerin von Schikor, hob in ihrem Jahresrückblick unter anderem das Nachbarschaftsfest, den Bewohnerabend und die Nachhilfe-Angebote hervor. Diese hätten zur Integration

beitragen. Bei einer anschließenden Führung durch das Gebäude wurden die Fachleute unter anderem von einer afghanischen Familie sehr herzlich begrüßt: »Uns gefällt es im Hoffnungshaus sehr gut!«

Die Hoffnungshäuser in Bad Liebenzell sind eine Initiative der Hoffnungsträger Stiftung in Zusammenarbeit mit der Liebenzeller Mission

als lokalem Partner. Seit Februar vergangenen Jahres leben in den elf Wohnungen 51 Geflüchtete und Studenten unter einem Dach.

Stiftung ist Pächter des Geländes

Die Gebäude entstanden auf einem Grundstück der Liebenzeller Mission. Die Hoff-

nungsträger Stiftung hat das Gelände gepachtet und trug die Baukosten. Inzwischen wurde deutlich, dass das Zusammenleben von verschiedenen Kulturen gut möglich ist und bei der Integration hilft. Geleitet wird die Einrichtung von Tobias und Sarah Zinser. Sie bringen ihre in Afghanistan gewonnenen Erfahrungen als Entwicklungshelfer in ihrer neuen Arbeit ein.

Wanderung zum Wassermuseum

Bad Liebenzell. Am Samstag, 20. April, lädt die Bad Liebenzeller Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins alle Wanderer zur einer Tour zum Thema »Der Wert des Wassers« ein. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Marktplatz in Bad Liebenzell. Der Höhepunkt der Wanderung ist der Besuch des Wassermuseums in der Maisenbacher Sägemühle. Die Gehzeit beträgt, bei einem Höhenunterschied von rund 150 Metern und einer Länge von rund sechs Kilometern, etwa zwei Stunden. Weitere Informationen zur Wanderung gibt es im Internet unter www.schwarzwaldverein-bad-liebenzell.de.

Neue Saison für Sportabzeichen

Bad Liebenzell. Am Mittwoch, 8. Mai, beginnt die Sportabzeichen-Saison in Bad Liebenzell. Die TS Bad Liebenzell, die SG Monakam und die PSG Calw laden Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein, das Sportabzeichen zu erlangen. Man muss kein Mitglied in einem Sportverein sein. Das Sportabzeichen-Team ist jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr auf dem Sportplatz der Brühlturnhalle anzutreffen, auch während der Pfingst- und Sommerferien, heißt es in einer Pressemitteilung.

Bad Liebenzell

»Poli's Paintball Place« öffnet die Türen im Eisstadion Polarlion für die neue Saison. Am Freitag, 19. April, werden drei neu gestaltete Spielfelder präsentiert. Es wird nicht nur Paintball für Erwachsene angeboten, auch Kinder ab zwölf dürfen mit ein kunterbuntes Farbenspektakel erleben.

Referent: alles andere als umweltfreundlich

Energiewende | Vortrag in Langenbrand zum Thema »Windkraft - Fluch oder Segen?«

Schömborg-Langenbrand. Das Thema Windkraft treibt die Menschen landauf, landab um. Kein Wunder also, dass zahlreiche Interessierte unlängst der Einladung zu einer Veranstaltung des Kreisverbandes der AfD Calw-Freudenstadt nach Langenbrand gefolgt waren. Zu Gast war der Windkraftexperte Hansjörg Jung aus Herrenberg. Jung arbeitet ehrenamtlich für den baden-württembergischen Luftfahrtverband, ist dort Präsidialrat für Umwelt und Naturschutz und Beauftragter für Windkraft.

In Deutschland, so Jung, stünden derzeit rund 31 000 Windräder, fast die Hälfte davon in Waldgebieten. Gerade der Süden sei dabei oft wind-schwach, im Mittel rund 20 Kilometer pro Stunde – und viele Windräder in dieser Region daher unwirtschaftlich. Daran änderten grundsätzlich auch die neuen, mehr als 200 Meter hohen Windkraftanlagen nichts, da auch diese nur in einem bestimmten Windgeschwindigkeitsbereich sinnvoll eingesetzt werden könnten und vielen Abschaltrestriktionen unterliegen würden. Simmersfeld mit seinen 14 Rotoren sei ein gutes Beispiel für einen ineffektiven Windpark – und die Landesregierung habe wohl deshalb die Löschung der Wirtschaftlichkeitsdaten aus dem Internet veranlasst.

Dass dennoch solche unwirtschaftlichen Windparks gebaut würden, dafür hatte

der Windkraftexperte gleich ein ganzes Bündel von Erklärungen: Gutachten würden häufig nicht neutral, sondern als Gefälligkeitsgutachten erstellt. Zudem würden die in der Regel windstarken Monate Januar und Dezember überbewertet; ferner seien Windatlasdaten veraltet, stammten aus Dänemark und seien für Deutschland untauglich. Darüber hinaus gebe es unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe an gleichen Standorten.

Die Windanlage auf dem Randen im Schwarzwald werde laut deutschen Daten mit 6,78 Metern pro Sekunde Windgeschwindigkeit umströmt, während die Schweiz für dieselbe Anlage nur 4,2 Meter pro Sekunde ausweise. Fehler bei der Auslegung in Höhe von zehn Prozent verursachten 30 Prozent weniger Ertrag. Gutachten würden nicht staatlich kontrolliert, die Haftung der Gutachter sei nicht gesetzlich geregelt, erläuterte Jung.

Und damit nicht genug: In Bayern müssten die Abstände zu Siedlungen mindestens zehn Mal so groß sein wie das Windrad hoch ist. Ein 200 Meter hohes Windrad müsse demzufolge 2000 Meter von der nächsten Siedlung entfernt sein. In Baden-Württemberg erlaubten die Behörden für das gleiche Windrad nur 700 Meter Entfernung.

Die Nebenwirkungen der Windräder hätten es zudem in sich: Lärm durch Infraschall, bis in 25 Kilometer Entfer-

nung wahrnehmbar. Dieser könne Schlafstörungen, Herz-erkrankungen, vegetative Störungen bei Menschen und Tieren bis hin zu Fehlgeburten verursachen. Weitere Gefahren seien Eiswurf, Brandgefahr, Waldbodenzerstörung durch Öleinträge oder umgestürzte Windräder. Letztere dokumentierte der Referent mit beeindruckenden Bildern. Obwohl Windräder heute mehr als 200 Meter hoch sein können, dürften sie in Baden-Württemberg 40 Meter neben stark befahrenen Bundes- und Landesstraßen aufgestellt werden.

Proteste der Grünen vermisst

Der Flächenverbrauch, der zu Waldrodungen auf Tausenden von Hektaren geführt habe, schein niemanden aufzu-regen, während im Hambacher Forst bei einem Bruchteil davon Aufruhr herrscht. »Wo bleiben hier die Proteste der Grünen?«, kommentierte die AfD in ihrer Pressemitteilung.

Dass die Windräder nicht nur Vögel, im Besonderen Greifvögel und Fledermäuse zu Hunderttausenden schredern, sei längst bekannt, führte Jung aus. Elektronische Gesichtserkennungssysteme für Rotmilane sollen die Windräder rechtzeitig abschalten, sei der Plan. »Dumm nur, dass eine derartige Maschine mehrere Minuten brauche, um zum Stillstand zu kommen.

Ob der Milan das weiß?«, ergänzt die AfD.

Neueste Erkenntnisse des deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrttechnik zeigten auf, dass an den Vorderkanten der Rotoren oft zentimeterdicke Schichten von Milliarden von Insekten kleben, die die Wirkungsgrade der Windmaschinen um bis zu 50 Prozent absenkten. Forscher hätten ermittelt, dass im Sommer fünf bis sechs Milliarden Insekten (in Deutschland) pro Tag ihr Leben verlieren. Leidtragende seien neben den Vögeln bei der Jungtieraufzucht auch die Menschen.

»Der Irrsinn hat Methode«, meint die AfD. Während Forstarbeiter in Deutschland heute nur noch biologisch abbaubares Kettenöl in ihre Motorsägen einfüllen dürften, so Jung, schwebten über ihren Köpfen bis zu 1000 Liter brennbares Mineralöl in den riesigen Getriebegehäusen – mit enormem Gefährdungspotenzial. Aus gutem Grund unternehme die Feuerwehr keinerlei Lösversuche, sondern lasse die betroffenen Windräder – zu Lasten des Natur- und Umweltschutzes – kontrolliert abbrennen. Dass umgeknickte und abgebrannte Windräder nicht statistisch erfasst und veröffentlicht würden, sei ein Skandal für sich.

Dass die Kosten für Phantomstrom, also Strom, der überhaupt nicht produziert wurde, bereits im Jahr 2016 bei rund einer Milliarde Euro gelegen habe, sei der Öffent-



Das Thema Windkraft wird landauf, landab nach wie vor heiß diskutiert.

Foto: © 3dtool - stock.adobe.com

lichkeit so gut wie unbekannt. In der anschließenden Diskussionsrunde wurde deutlich, dass die Windenergie offenbar keineswegs die harmlose und umweltfreundliche Energieform sei, wie sie gepriesen werde. Offshore-Windparks ließen orientierungslose Meeressäuger qual-

voll verenden, die Auswirkungen auf das Landklima könnten erahnt werden, wenn man bedenke, dass allein durch die 31 000 deutschen Windräder rund acht Millionen Kubikmeter Luft hindurchströme – das zehnfache Luftvolumen des deutschen Luftraumes bis 2000 Meter.